

BAUNETZWOCHE #598

Das Querformat für Architekten

5. Mai 2022

SOZIAL WOHNEN IN BARCELONA



**RIWAQ IN
BRIGHTON**

23 Tage Kultur an der
britischen Küste

DIESE WOCHE

Barcelona verzeichnet eine Renaissance des engagierten Wohnungsbaus. Dabei rücken periphere Stadtviertel in den Fokus. Junge Büros entwerfen hier eine Architektur, in der sozial-ökologischer Anspruch und bauliche Qualität Hand in Hand gehen. Das Projekt *La Borda* von Lacol wurde vor wenigen Tagen beim *Mies van der Rohe Award 2022* mit dem Nachwuchspreis „Emerging Architecture“ ausgezeichnet.



Titel: Pau Vidal, *Carrer Ali Bei* (2020), Foto: José Hevia
oben: estudio Herreros und MIM-A, *Caracol Building* (2019), Foto: José Hevia

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Ulf Thiele
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Diana Artus, Gregor Harbusch
Artdirektion: Natascha Schuler

6 Sozial Wohnen in Barcelona

Von Klaus Englert

3 Architekturwoche

4 News

24 Bild der Woche



Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:



Keine Ausgabe verpassen mit dem BauNetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: Franziska Stein

MITTWOCH

Mit einer seit 2006 andauernden, turbulenten [Spekulationsgeschichte](#) steht das einstige „Schwesternwohnheim“ der Charité in der Habersaathstraße beispielhaft für die Verwerfungen auf dem Berliner Immobilienmarkt. Der vernachlässigte Plattenbau mit 120 Wohnungen ist inzwischen Eigentum des Unternehmens Arcadia Estate. Er soll zeitnah einem Neubau weichen. Vor wenigen Tagen ging der Kampf um Wohnraum in eine neue, [besonders perfide Runde](#), in der zwei vulnerable Gruppen gegeneinander ausgespielt wurden: Die aktuell hier untergebrachten Obdachlosen sollen Geflüchteten aus der Ukraine weichen, kündigte Arcadia an. Mittlerweile hat der [Bezirk Mitte interveniert](#), die ehemals obdachlosen Menschen dürfen bleiben – vorerst. Denn der Abriss folgt gewiss. *da*

NEWS

FIRMENZENTRALE IN SICHT

BAUNETZ WISSEN



Foto: Jens Kirchner

Südwestlich von Stuttgart zieht sie die Blicke auf sich, die Firmenzentrale von Bitzer in Sindelfingen. Der Büroturm nach Plänen von Kadawittfeldarchitektur präsentiert sich gleichsam mit offenen Armen, empfängt Beschäftigte und Gäste in einer transparenten Mittelzone. Während die Arbeitsplätze nach außen orientiert sind, gibt es auf jeder zweiten Etage einen Treffpunkt mit Panoramablick. Die Zonen mit doppelter Raumhöhe sind tageslichtdurchflutet. Eine gewundene Stahltreppe entfaltet skulpturale Wirkung. Durch die 75 Meter hohe Glasfassade ist sie zeichnerisch erkennbar: An wechselnden Positionen – mal rechts, mal mittig und mal links – markiert die weiße Schraubenform eine interne Verknüpfung.
www.baunetzwissen.de/treppen

BERLINER NÄCHTE

BAUNETZ ID



Foto: Robert Rieger/Wilmina

Als der ursprüngliche Bauherr, der Grüntuch Ernst Architekten mit der Planung für das Gebäude beauftragt hatte, das Interesse an dem Areal in Berlin-Charlottenburg verlor, erwarben die Planner*innen das Grundstück. Im Zweiten Weltkrieges wurden dort deutsche Widerstandskämpferinnen im ehemaligen Frauengefängnis inhaftiert. „Im Laufe unserer Arbeit haben wir gelernt, dass es das Beste ist, was einem stark belasteten Ort passieren kann: Dass man ihn nicht ausschließlich museal aufarbeitet, sondern ins Alltagsleben der Stadt integriert“, erklärt Almut Grüntuch-Ernst. Im Hotel Wilmina sind die Spuren der Nutzung als Gefängnis erkennbar, wurden aber mit einem zeitgenössischen Flair ergänzt.
www.baunetz-id.de/projekte

ARABISCHE ARKADE

BAUNETZ MELDUNGEN

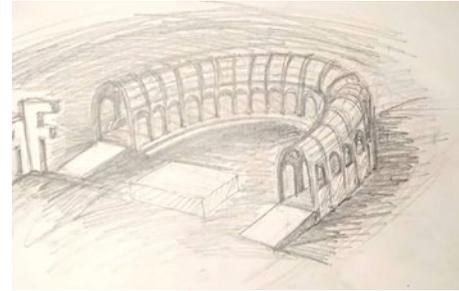


Illustration: Marwa Al-Sabouni

Das alljährlich in den britischen Küstenorten Brighton und Hove stattfindende Brighton Festival wartet 2022 mit einem besonderen Veranstaltungsort auf. An der Strandpromenade von Hove wird ein hufeisenförmiger, halboffener Säulengang zur temporären Bühne für Events und Aktivitäten. Die Struktur aus Holz mit einem Durchmesser von fast 30 Metern ist einem Riwaq nachempfunden, einem Grundelement der traditionellen islamischen Baukunst. Gestaltet wurde sie von der syrischen Architektin Marwa Al-Sabouni und ihrem Kollegen Ghassan Jansiz. Al-Sabouni ist auch Ko-Direktorin der diesjährigen Festival-Ausgabe, die unter dem Motto „Rediscover | Reimagine | Rebuild“ steht. 7. bis 29. Mai 2022
brightonfestival.org

PARACELUSUS PARAMETRISCH 2020
Berger+Parkkinen
NEUBAU

ARCHITEKTUR ENTDECKEN
BaunetzMaps

Sehen.

Durchgängig
gedacht von
Tür zu Raum
und vollkommen
in Material,
Form und Ober-
flächen. Mehr
als reine Funk-
tion, sondern ein
Designkonzept,
das wir auch
ganzheitlich

Fühlen.



GIRA

Smart Home.
Smart Building.
Smart Life.

Gira Esprit,
Gira System 106,
Gira Tastsensor 4
in Edelstahl.
In weiteren
Varianten
erhältlich.

[gira.de/
architekten](http://gira.de/architekten)

Gira / Systemdesign

SOZIAL WOHNEN IN BARCELONA

Inhalt Architekturwoche 6 News Dossier Bild der Woche

la borda
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge

La borda
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge
Cooperativa d'habitatge
Foto: Institut Municipal d'Urbanisme de Barcelona

SOZIAL WOHNEN IN BARCELONA

VON KLAUS ENGLERT

Der soziale Wohnungsbau hat in Katalonien eine lange Tradition, die bis in die 1930er Jahre zurückreicht. Er wurde von der Politik gefördert und vielfach durch die Avantgardegruppe GATCPAC entworfen. Engagierte Akteure versuchen heute, an dieses Erbe anzuknüpfen. Insbesondere an den Rändern der katalanischen Hauptstadt entstehen seit einigen Jahren qualitativvolle Projekte mit nachhaltigen Baumaterialien, zahlreichen Gemeinschaftsflächen und viel Gestaltungsspielraum.

Nach Francos Tod 1975 durchlebte die spanische Architektur so manche Wandlung. Am meisten geprägt wurde sie vom publicityträchtigen Bilbao-Effekt. Wesentlich weniger bekannt sind die Veränderungen im Wohnungsbau. In Barcelona wurde dieser seit den 1980er Jahren und in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1992 hauptsächlich vom damaligen Stadtbaurat Oriol Bohigas im Sinne der verdichteten europäischen Stadt gefördert. Bohigas widmete sich der Aufwertung randständiger Viertel, was für ihn nicht allein ambitionierten Wohnungsbau, sondern auch ein lebenswertes

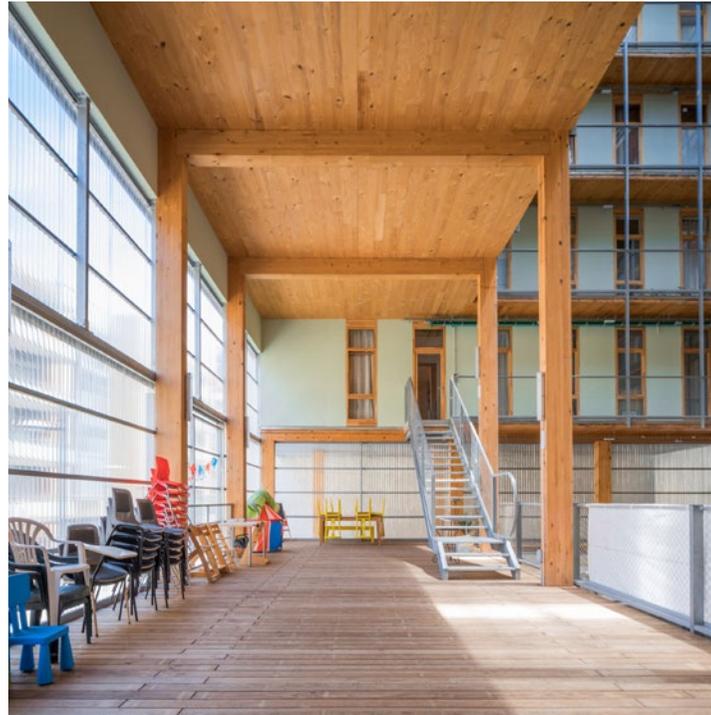
Wohnumfeld mit einem gut gestalteten öffentlichen Raum bedeutete. Dem einstigen Dekan an der ETSAB Escuela Técnica Superior de Arquitectura de Barcelona war bewusst, dass qualitätsorientierter Wohnungsbau gerade auch für die unteren Schichten eine lange Tradition hat, die allerdings von der Franco-Diktatur jäh unterbrochen wurde. Dieser Traditionsstrang geht auf die katalanische Arbeiterbewegung zurück, die in Barcelona in der kurzen Zeit der Zweiten Republik (1931–36) die ersten spanischen Konsum- und Wohnungsbaugenossenschaften ins Leben rief. Sie begründeten eine Solidarwirtschaft, die den Genossenschaftlern vornehmlich in den Arbeiterbezirken möglichst preiswerten Wohnraum zur Verfügung stellte. In dieser Zeit bauten die jungen Architekten des GATCPAC um Josep Lluís Sert, Antoni Bonet und Josep Torres Clavé die noch heute beeindruckende *Casa Bloc* mit 207 Sozialwohnungen sowie öffentlichen Einrichtungen im industriell geprägten Bezirk Sant Andreu.



Diesem Erbe fühlt sich beispielsweise die junge Architektengenossenschaft Lacol Architectura Cooperativa verpflichtet, die bewusst im Arbeiterviertel Sants, wo die ersten historischen Arbeitergenossenschaften entstanden, ihr Büro in Nachbarschaft zur einstigen Textilfabrik Can Batlló eröffnete. Die genossenschaftliche Tradition verspürt man noch heute, denn ganz in der Nähe des Büros renovierten vor einigen Jahren Harquitectes das ehemalige Genossenschaftszentrum Cooperativa Obrera La Lleialtat Santenca. Das 13-köpfige Team von Lacol trug in den letzten zehn Jahren wesentlich dazu bei, dass in Barcelona eine Renaissance des genossenschaftlichen Wohnens begann. Weil die aktuelle Durchschnittsmiete in der Stadt bei über 17 Euro pro Quadratmeter liegt und viele Bewohner die Hälfte ihres Einkommens allein für die Miete aufbringen müssen, entschloss sich Lacol, genossenschaftliche



Lacol Architectura Cooperativa, *La Borda* (2017/18)
Foto links: Lacol / Foto rechts: Baku Akazawa



Lacol Arquitectura Cooperativa, *La Borda* (2017/18)

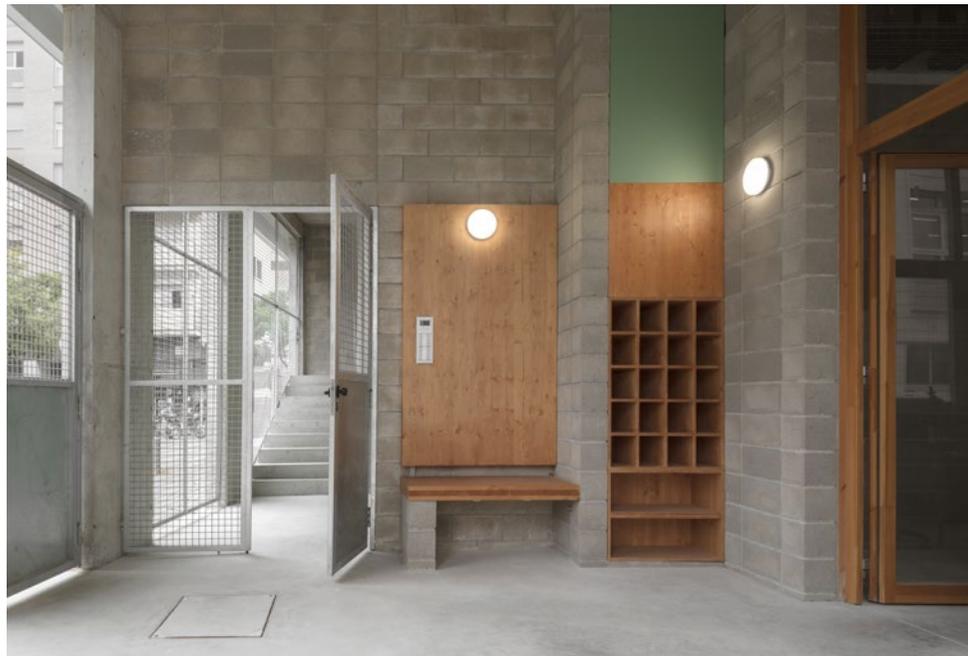
Foto links: Lluç Miralles / Foto rechts: Institut Municipal de l'Habitatge i Rehabilitació de Barcelona

Wohnprojekte zu moderaten Preisen zu entwickeln. Aus diesem Grund tat sich die Architektenkooperative mit einer Wohnungsbaugenossenschaft zusammen, um in Sants das für barcelonische Verhältnisse einzigartige Wohnprojekt *La Borda* zu stemmen, das kürzlich den Nachwuchspreis „Emerging Architecture“ des Mies van der Rohe Awards 2022 erhielt. Das Projekt kam über Erbpacht zustande. Weitere Charakteristika sind der günstige genossenschaftliche Eigenanteil von 18.500 Euro und die Durchschnittsmiete von 450 Euro, die allerdings je nach Wohnungsgröße deutlich differiert. Über diese Miete werden die Kreditzinsen beglichen.

Im Kern des Hauses liegt ein helles, überdachtes Atrium, um das herum offene, großzügige Gemeinschaftsflächen angeordnet wurden. Die Architekten arbeiteten mit

einem modularen System aus Holz, das auf die unterschiedlichen Nutzerbedürfnisse zugeschnitten wurde. Die Grundlage bilden 28 Wohnungen mit einem Basismodul von je 40 Quadratmetern. Durch Addition von Flächen sind größere Wohnungen möglich, Zimmer können hinzugenommen oder auch abgegeben werden. Die reduzierte Wohnfläche entspricht dem Wunsch der Genossenschaftler nach einem möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck. Die knapp bemessenen Wohnräume werden durch die Gemeinschaftsflächen und „Optionsräume“ ausgeglichen, die für private oder berufliche Zwecke hinzugemietet werden können. In *La Borda* treffen sich die Bewohner auf den offenen Galerien, auf der Dachterrasse, im Waschsalon oder in der Gemeinschaftsküche. Für Gemeinschaftsräume stehen bei einer Bruttogeschosfläche von 3.000 Quadratmetern insgesamt 750 Quadratmeter zur Verfügung.

In ihrem jüngsten Projekt *La Balma* erreichte Lacol durch reduzierte Material- und Energiekosten sogar eine Miete von knapp acht Euro pro Quadratmeter. Einige energetische Schwachstellen von *La Borda* konnten im neuen Wohnprojekt beispielsweise durch den Einsatz einer Geothermie ausgeglichen werden, wodurch die Energiekosten um 50 Prozent gesenkt wurden. Das Genossenschaftsprojekt überrascht auch deshalb, da es im beliebten Viertel Poblenou liegt. Bürgermeisterin Ada Colau ist es zu verdanken, dass die Kommune, in der lediglich drei Prozent der Wohnungen Sozialwohnungen sind, ein Programm startete, das den Bau von sozialverträglichem Wohnraum fördert. Auch bei *La Balma* arbeitete Lacol eng mit einer Wohnungsbau-genossenschaft zusammen. Die Planer konnten die Baukosten gegenüber *La Borda* sogar senken, weil sie noch strikter auf serielles Bauen und Kreislaufwirtschaft setzten. Die Wohngeschosse wurden aus Brettspertholz realisiert. Die Apartments in *La Balma* sind als beliebig kombinierbare Basismodule von je 16 Quadratmetern Fläche konzipiert. Die Palette der Wohnungen reicht von Singlehaushalten bis zu Wohngemeinschaften. Auch bei diesem Projekt gibt es zahlreiche Gemeinschaftsräume.



Lacol Arquitectura Cooperativa, *La Balma* (2017)
Fotos: Milena Villalba



Lacol Arquitectura Cooperativa. La Balma (2017). Foto: Milena Villalba



Peris+Toral Arquitectes, 85 Viviendas sociales (2021)
Fotos: José Hevia

Das junge Team um Marta Peris und José Toral profitiert ebenfalls von der kommunalen Förderung von Genossenschafts- und Sozialwohnungen. Peris+Toral Arquitectes haben ihr Büro zwar im zentralen Eixample, wurden aber vornehmlich durch Sozialwohnungsbau in der Peripherie bekannt. Ebenso wie Lacol waren sie für den diesjährigen Mies van der Rohe Award nominiert – mit einem [Projekt](#) im südwestlichen Vorort Cornellà de Llobregat, einem Problemviertel, das lange durch den verseuchten Fluss Llobregat geprägt war und sich erst allmählich von seinem negativen Image befreit. Der aus einem banalen Wohnumfeld klar hervorstechende Sozialwohnungsbau von Peris+Toral umfasst 85 Wohnungen und entstand im Auftrag des Stadtentwicklungsunternehmens IMPSOL, das der Verwaltung der Metropolregion Barcelona (AMB) eingegliedert ist. Der Entwurf ist vergleichbar mit *La Balma*, da es auch hier einen zentralen Innenhof gibt, der der Erschließung dient. Das Erdgeschoss entstand als Stahlbetonsockel, während die fünf Obergeschosse in Holzrahmenbauweise ausge-

führt wurden. Besonders das ebenfalls aus Holz gefertigte Treppenhaus strahlt eine große Wärme und handwerkliche Sorgfalt aus. Peris+Toral setzten auf ein modulares System mit einem streng gleichförmigen Raster und einem quadratischen Grundmodul von nur 13 Quadratmetern Fläche. Diese Grundmodule sind flexibel nutzbar und ermöglichen diverse fließende Verbindungen, sodass bei den Wohnungsgrundrissen jedes einförmige Ordnungsraster vermieden wird. Zudem wird die Homogenität des Rasters durch die straßenseitig umlaufenden Terrassen und die Laubengänge an der Hofseite gelockert. Das Experimentieren mit Wohnungsgrundrissen und Brise Soleil sowie mit Terrassen als kommunikativer und sozialer Zone gehört zu den Zielen des Büros. Das Interesse

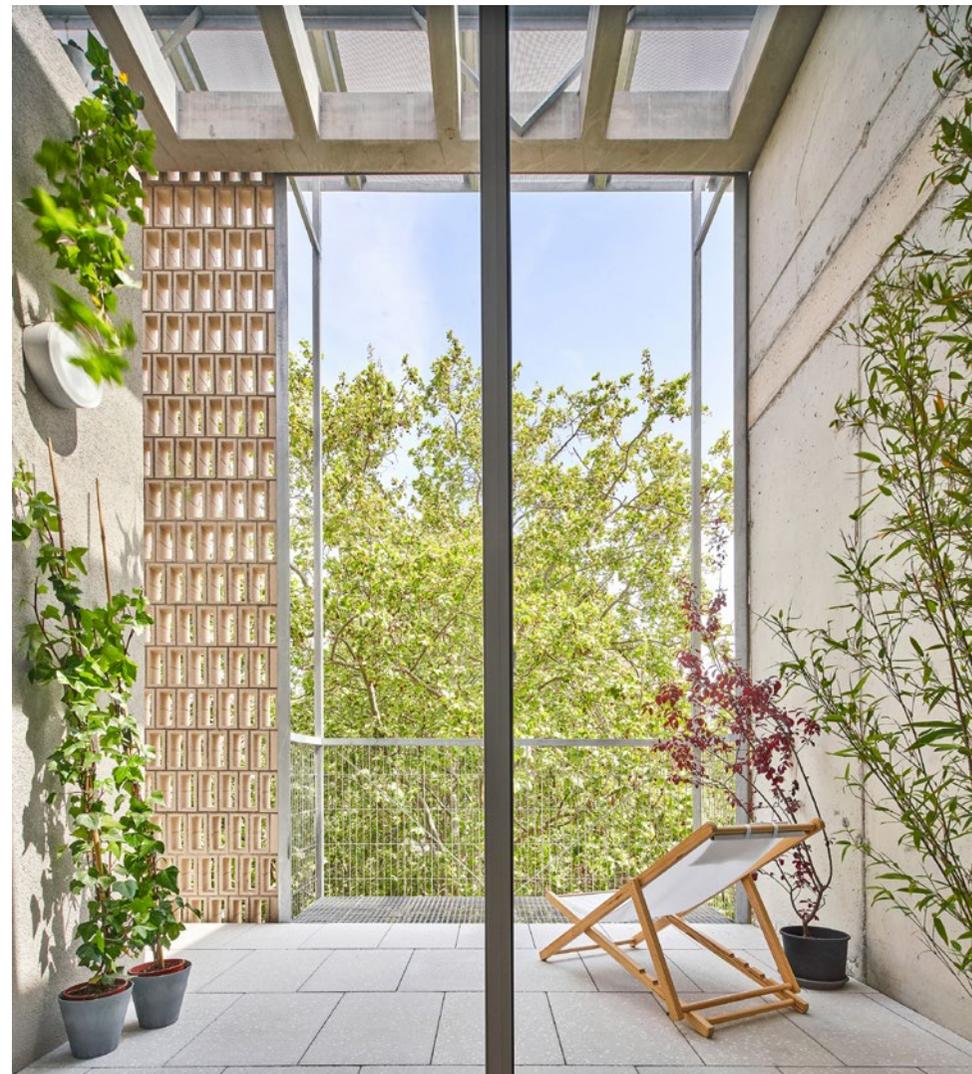
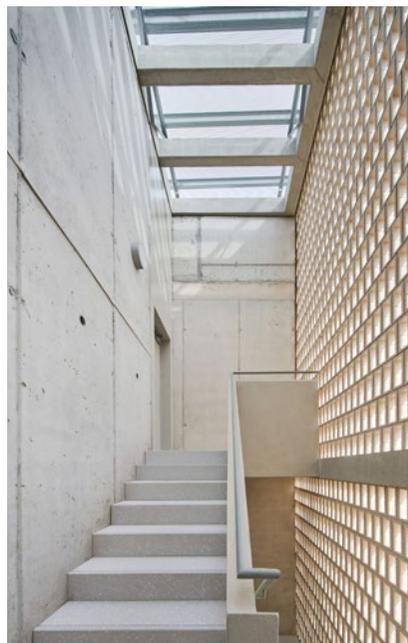




Peris+Toral Arquitectes, 54 Viviendas sociales (2021)

Fotos: José Hevia

richtet sich dabei insbesondere auf jene Barrios von Barcelona, in denen der öffentliche Raum als traditioneller Kommunikationsort stark gelitten hat. Ein weiteres außergewöhnliches Projekt von Peris+Toral entsteht im nördlichen Teil von Bon Pastor, wo sie derzeit ein Haus mit 54 Sozialwohnungen innerhalb einer neuen Siedlungseinheit errichten. Das Viertel Bon Pastor liegt an der früheren Kloake Río Besòs und zählt nicht unbedingt zu den Sehnsuchtsorten der Touristenströme. Vor der Renaturierung des Río Besòs gehörte es eher zu den No-go-Areas der Stadt. Heute gilt das Siedlungsprojekt an den Wiesen des erstaunlich klaren Flusses als eines der ambitioniertesten städtebaulichen Vorhaben Barcelonas.





Roldán+Beregué, *Fabria i Coats* (2019), Foto: Jordi Surroca

Roldán+Berengué, *Fabria i Coats* (2019)
Fotos: Jordi Surroca



Nachdem die Avenida Diagonal anlässlich der Expo Forum de las Culturas im Jahr 2004 endlich bis zur nördlichen Meeresfront verlängert worden war, wurden auch die industriellen Randzonen im Norden Barcelonas aufgewertet. In Sant Andreu wurden dabei vor einigen Jahren Teile der früheren Textilfabrik Fabra i Coats in ein Kunst- und Kulturzentrum transformiert. Anschließend bauten José Miguel Roldán und Mercè Berengué im Auftrag des Institut Municipal de l'Habitatge i Rehabilitació de Barcelona einen [Fabrikflügel](#) so um, dass hier 46 Sozialwohnungen entstanden. Die Architekten ließen die denkmalgeschützte Klinkerfassade bestehen und achteten – wie bei den

bereits erwähnten Projekten – auf nachhaltige Baumaterialien und Gemeinschaftsflächen. Roldán+Berengué hängten eine Rahmenkonstruktion aus Holz und Stahl in die bestehende Gebäudestruktur ein. Damit machten sie aus zwei Fabriketagen vier Wohnungsgeschosse, die sich bei Bedarf auch wieder zurückbauen lassen. Äußerst großzügig wirken die innen liegenden Straßen, die im Erdgeschoss zu den Gemeinschaftsflächen und über breite gegenläufige Treppen zu den Laubengängen und den jeweiligen Wohnungen geleiten. Diese richten sich an jugendliche Interessenten und Künstler. Mit Mieten bis 500 Euro für Apartments zwischen 53 und 58 Quadratmetern können die üblichen Marktpreise deutlich unterschritten werden.

Auch das Architektenteam von MAIO – bestehend aus Anna Puigjaner, María Charneco, Guillermo López und Alfredo Lérída – konzentriert sich darauf, in den Vororten der Metropole Sozialwohnungen mit außergewöhnlichen Qualitätsmaßstäben zu errichten. Das mag überraschen, weil ihr allseits gelobtes Projekt [110 habitaciones](#) aus dem Jahr 2018 darauf ausgerichtet war,



MAIO, 40 Social Housing
Modellfotos und Collage: MAIO

die Grundrissdisposition der Wohnungen in einem Gründerzeithaus mitten im zentralen Eixample umzugestalten. Die Erkenntnisse aus diesem Experiment konnten MAIO auf den Entwurf eines Neubaus mit fünf Geschossen und vierzig Sozialwohnungen im südlichen Sant Feliu de Llobregat übertragen. Das Projekt legt großen Wert auf eine flexible Raumgliederung, sodass die Bewohner nach Belieben die je gleich großen Räume als Schlaf-, Arbeits-, Kinder- oder Wohnzimmer nutzen können. Die Veränderungsfähigkeit der nicht hierarchisierten Räume ähnelt dem Konzept von Peris+Toral. Vergleichbar ist auch die kluge Erweiterung der begrenzten Wohnflächen, die bei MAIO teilweise zu ausladenden Balkonen werden. Darauf lassen zumindest die bislang veröffentlichten Informationen und Bilder des Büros schließen.



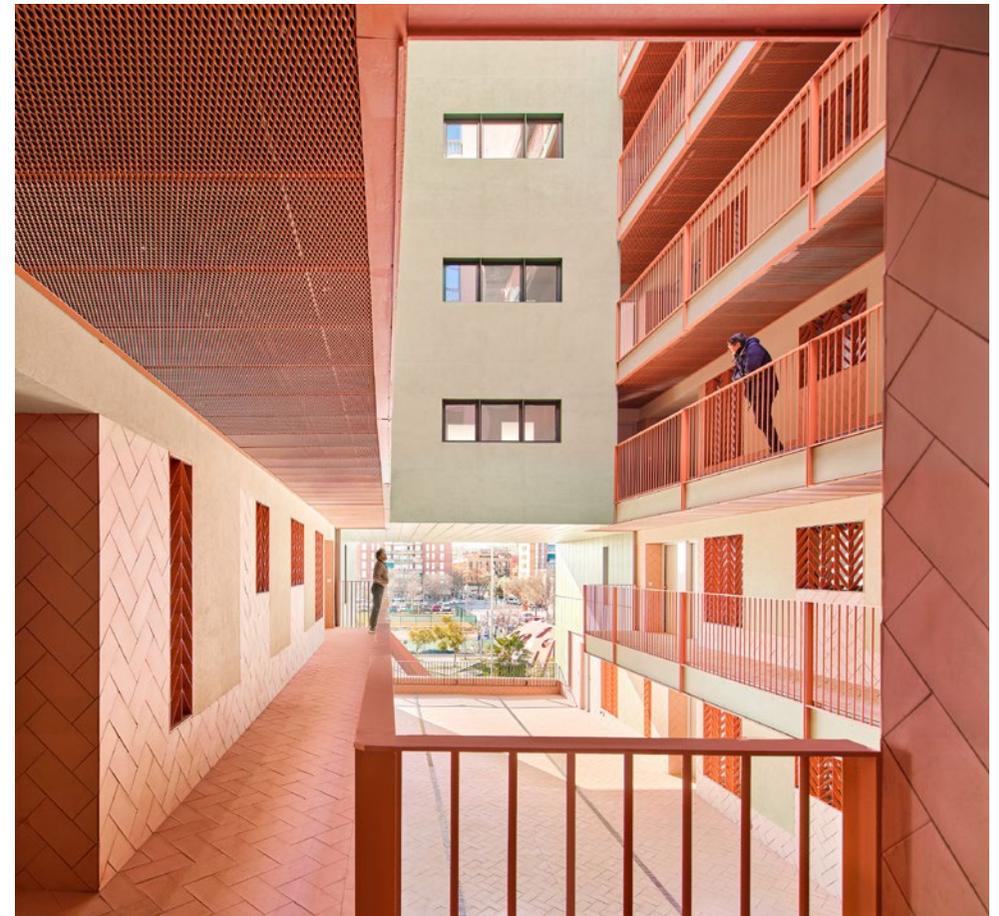
estudio Herreros und MIM-A, Caracol Building (2019), Foto: José Hevia

estudio Herreros und MIM-A,
Caracol Building (2019)
Fotos: José Hevia

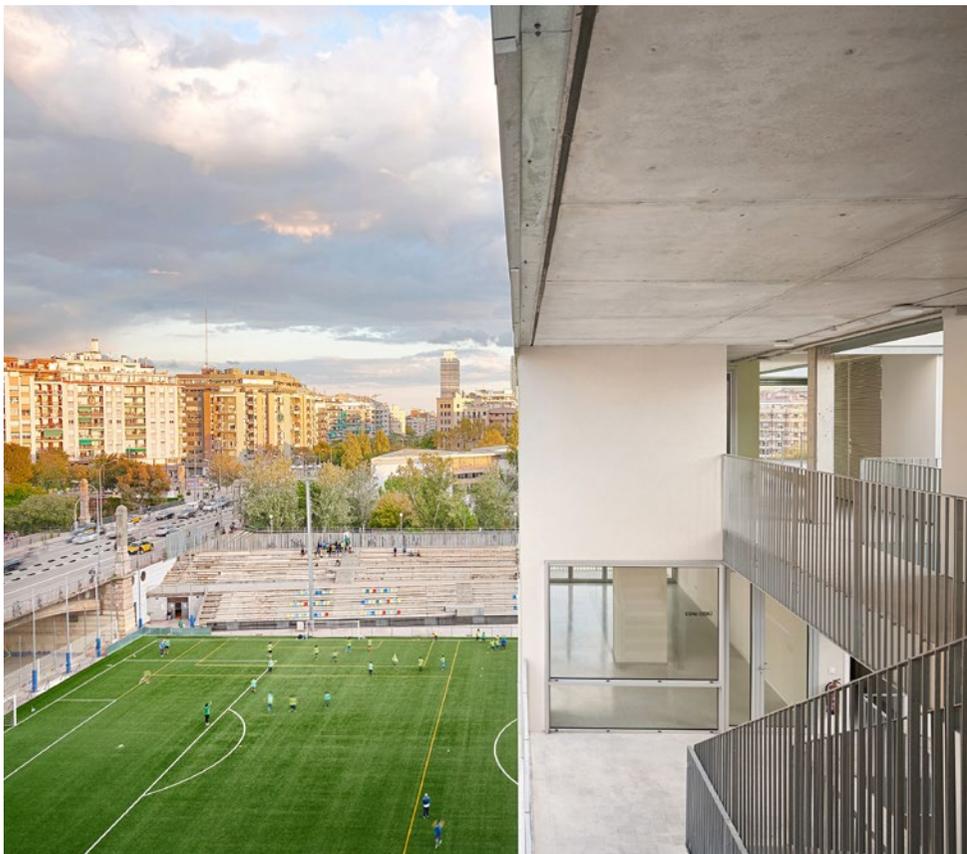


In die von der Stadtverwaltung favorisierte Aufwertung von Sozial- und Genossenschaftswohnungen („habitaciones colectivas“) fügt sich auch der Wohnungsneubau *Caracol* der Büros estudio Herreros und MIM-A im benachbarten Sant Boi de Llobregat. Nach Herreros' spektakulärem Munch-Museum an der Osloer Hafentfront also ein Riegel für Sozialwohnungen in einem wenig prominenten barcelonischen Vorort – größer kann der Kontrast kaum sein. Dennoch ist das Projekt des Madrider Büros beachtlich. Das liegt besonders daran, dass die Planer für den siebengeschossigen Baukörper mit insgesamt 79 Wohneinheiten (dazu gehören auch 29 ähnlich geschnit-

tene Eigentumswohnungen) ein intelligentes System an Öffnungen aus Innenhof, Loggien und Rücksprüngen geschaffen haben. Da der Bebauungsplan an der Straßenfront Balkone untersagt, zog man die Gemeinschaftsflächen einfach nach innen. Infolgedessen verfügt das Gebäude über drei zweigeschossige Loggien, die teilweise bis zu einem der zwei Patios im Inneren des Baukörpers durchreichen. Das verleiht dem Wohnriegel, der entlang der Straßenfront reichlich hermetisch wirkt, etwas überraschend Luftiges. Wie bei dem benachbarten Wohnprojekt von Peris+Torralba findet sich aber auch hier ein Wermutstropfen: Trotz anhaltender Bekundungen zur Nachhaltigkeit setzt man bei den Innenhöfen weiterhin auf Komplettersiegelung.



Neue Sozialwohnungen wurden selbstverständlich auch in Barcelonas traditionellem Zentrum, beispielsweise in Eixample und Barrio Gótico realisiert. Die 49 Sozialwohnungen an der Carrer Ali Bei, die das Büro von Pau Vidal kürzlich errichtete, sind typisch für die Wohnungspolitik Barcelonas, wo zahlreiche Seniorenwohnanlagen durch das kommunale Wohnungsdezernat Institut de l'Habitatge i Rehabilitació de Barcelona in Auftrag gegeben werden. Das Projekt in der Nähe des einstigen Nordbahnhofs, das Apartments für Senioren sowie Personen in prekären Verhältnissen bietet, geht auf die Initiative des Wohnungsdezernats zurück. Den Planern standen über 6.000 Quadratmeter Fläche auf den ehemaligen Gleisanlagen des Nordbahnhofs zur Verfügung, auf denen sie zwei zu einem Wohnkomplex verbundene Bauteile mit jeweils fünf Geschossen entwarfen. Typisch für Vidal sind die zur Straße hin offenen



Pau Vidal, Carrer Ali Bei (2020)
Fotos : José Hevia

Erschließungsebenen. Diese Art der Integration von Gemeinschaftsflächen – etwa ein Innenhof oder öffentliche Service-Angebote im Sockelgeschoss – gehört freilich mittlerweile zum Standardprogramm zahlreicher spanischer Büros.

Eines der überraschendsten Projekte der letzten Jahre in Barcelonas Altstadt ist eine ebenfalls von der Stadtverwaltung geförderte Gemeinschaftsarbeit der Büros Straddle3, Yaiza Terré und Eulia Arkitektura. Sie wurde bekannt unter dem Namen *Close Proximity Temporary*. Der Name ist Programm und bezieht sich auf das kommunale Projekt Alojamiento de Proximidad Provisionales (APROP), mit dem die Stadtverwaltung dem Wohnungsnotstand begegnen will. Derzeit lässt die Stadtverwaltung zwei weitere Projekte aus dem APROP-Programm mit 40 bzw. 42 Wohneinheiten in Poblenou und Sants-Montjuïc folgen. Vor allem Straddle3 hat sich schon mehrfach vergleichbaren Projekten gewidmet. Die viergeschossige Unterkunft in der Nähe der Touristenmeile Rambla bietet Wohnungslosen – in Barcelona sind das vornehmlich

Menschen, die ihre Bankkredite nicht mehr bedienen können – insgesamt zwölf Apartments. Die Konstruktion besteht durch ihre auffallenden und preiswerten Baustoffe. Sie besteht aus vier gestapelten Schiffscontainern – konzipiert nach dem Vorbild der BIG- und Vandkunsten-Projekte in Kopenhagens Nordhafen –, die mit Polycarbonat-Stegplatten umhüllt wurden. Serielles Bauen und Aspekte der Nachhaltigkeit beherrschten den Entwurfsprozess. Das gehört mittlerweile zum Credo vieler katalanischer Büros. Dabei wird der Wohnkomfort keineswegs vernachlässigt. So besitzen die Apartments im Barrio Gótico Balkone und Holzgerahmte Fenster – und die Wohnräume durchziehen, wie im traditionellen Eixample üblich, die gesamte Gebäudetiefe, um eine bessere Durchlüftung zu gewährleisten.



Straddle3, Yaiza Terré und Eulia Arkitektura, *Close Proximity Temporary* (2019)
Fotos: Adrià Goula



Der bei DOM Publishers erschienene „Architekturführer Barcelona“ von Klaus Englert stellt mehr als 200 Bauten vor. Entlang dieser Beispiele wird deutlich, wie die Architektur-Avantgarde der Moderne das Gesicht der katalanischen Hauptstadt prägte und auf welcher Basis das später entstandene „Modell Barcelona“ gründete, das beispielhaft für eine partizipative Stadtplanung steht.

Architekturführer Barcelona

Klaus Englert

DOM Publishers, Berlin 2018

560 Seiten

ISBN 978-3-86922-253-0

Verkaufspreis: 48 Euro

www.dom-publishers.com

In seiner Publikation „Wie wir wohnen werden. Die Entwicklung der Wohnung und die Architektur von morgen“ geht Englert der dringlichen Frage nach bezahlbarem und menschenwürdigem Wohnraum für alle nach. Das Buch untersucht die diesbezüglichen Ansätze von Bauhaus und CIAM und zeigt auf, wie diese Ideen für künftige Wohnkonzepte fruchtbar gemacht werden können.

Wie wir wohnen werden. Die Entwicklung der Wohnung und die Architektur von morgen

Klaus Englert

2. aktual. und erw. Auflage

Reclam, Ditzingen 2021

221 Seiten

ISBN: 978-3-15-020641-6

Verkaufspreis: 12 Euro

www.reclam.de





Pau Vidal, Carrer Ali Bai (2020), Foto: José Hevia

_Boden

**Belegreife
Cut-Loop
Designbeläge
Kunsthazestrich
Schrenzlage
Tretradtest**

... noch Fragen?



NUKLEARER ARBEITSALLTAG

1956 entstand in Karlsruhe das erste Kernforschungszentrum Deutschlands. Es verfügte über eine hauseigene Bildabteilung, deren Angestellte jahrzehntlang den Forschungsalltag fotografisch dokumentierten – von der Probenuntersuchung bis zum Buffet bei der Betriebsfeier. Heute lagert das riesige Bildkonvolut von circa 210.000 Negativen im Archiv des Karlsruher Instituts für Technologie, zehn Prozent der Fotografien wurden mittlerweile digitalisiert. Für eine nun bei Spector Books erschienene Publikation haben sich 34 Autor*innen mit diesen Bildern auseinandergesetzt, eine individuelle Auswahl getroffen und Texte dazu verfasst. Damit eröffnet der umfangreiche Band nicht nur einen Zugang in eine fremdartig wirkende Bildwelt, sondern gibt auch Einblicke in fotografische, soziohistorische und bildrechtliche Diskurse. *da* // [10%. Das Bildarchiv eines Kernforschungszentrum betreffend](#) // Fotos: Spector Books